DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

Gelebt ist gelebt

Auf dem Tisch stehen drei Gedecke aus golden verziertem Porzellan. „ Für wen ist das dritte Gedeck? Ich dachte wir treffen uns allein!?“ noch während ich meine Frage stelle überkommt mich die Angst vor der Antwort. „ Für Stuart. Ich decke immer für ihn mit. Erinnerst du dich überhaupt noch an ihn? Ich habe ihn nicht vergessen.“ Und ob ich mich erinnere. Stuart Derban, mein Cousin und bester Freund. Eigentlich war er immer mehr so was wie mein Bruder. Wir kannten uns schon, da war ich erst drei Jahre alt. Er war damals sechs und wurde gerade eingeschult. Leider waren uns nur zehn Jahre miteinender vergönnt. Mit sechzehn stürzte er sich von dem Scheunendach eines nahe gelegenen Bauernhofes. Ich habe ihn gefunden, auf eine Mistgabel aufgespießt. Im Dorf gingen Gerüchte um, jemand hätte ihn gestoßen. Es gab jedoch nie eine polizeiliche Ermittlung. Für meine Tante war der Fall klar und sie wollte nicht, dass der Fall in die Presse kommt. „ Ich sehe schon die Schlagzeile vor mir:

- Kleines Dorf, große Geheimnisse! Was hat dieser sechzehnjährige Junge gewusst? –

ich werd nicht zulassen, dass sie unsere Gemeinde in den Schmutz ziehen. Wir sind anständige Menschen.“ hör ich sie noch sagen. Damals hatte ich versucht sie zu überzeugen, dass die Zeitungen sicher wichtigere Themen hätten, als den Selbstmord eines unbekannten Jugendlichen in einem ebenso unbekannten, kleinen Dorf. Sie verbot mir den Mund und schickte mich auf mein Zimmer, damit war die Sache für sie geregelt. So machte sie mir immer klar, dass mich etwas nichts anging.
„Du quälst dich also immer noch Hauptberuflich selbst? Gut zu wissen das sich manche Dinge nie ändern.“ Genauso starr wie sie eben noch das dritte Gedeck beobachtet hatte, sah sie jetzt mich an. Ich konnte ihre Mimik erst nicht deuten aber im nächsten Moment, warf sie mir plötzlich einen so energischen Blick zu, das ich ein wenig zurückschreckte. „Wenn ich ein Menschenleben auf dem Gewissen hätte, würde ich den Mund nicht soweit aufreißen.“ zischte sie mich wütend an. „Mag sein aber du bist nicht schuld an seinem Tod. Genauso wenig wie ich.“ Sie hatte mir immer die Schuld an dem Leid anderer gegeben. “Mit deinen großen braunen Augen und diesem Unschuldsblick treibst du jeden ins verderben. Wer weiß wie viele Menschen du mit deinem Engelsblicken noch ins Unglück stürzt.“ Ich höre diesen Satz noch im Kopf, als wäre es gestern gewesen. So wie mich im Moment viele Erinnerungen heimsuchen als wäre es erst vor kurzem geschehen. Doch es passierte nicht vor kurzem und auch nicht gestern. Es geschah vor sechzehn Jahren. Erinnerungen die an meiner Seele nagen, wie kleine Dämonen aus längst vergessenen Tagen.
„Soweit ich weiß hast du mich angerufen. Wenn es keinen anderen Grund gab, als das du mich mit Beschuldigungen an die alten Zeiten erinnern wolltest, gehe ich lieber, bevor es hässlich wird. Versteh mich nicht falsch. Ich hab natürlich auch eine gewisse nostalgische Ader aber die wirklich guten Sachen, würde ich mir gerne für später aufheben, wenn die Wunden weitgehend verheilt sind. Das macht doch dann erst den Reiz aus.“ Meine Reaktion überraschte mich selbst ein wenig. Das war gewissermaßen mein neues „Ich“. Fest entschlossen mich diesmal nicht in die Defensive drängen zu lassen, kam diese neue Harterarbeitete Seite in mir ganz automatisch zum Vorschein.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de